

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Geschäftsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

J. 148.

Mittwoch, 29. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bis ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewürk.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Zur dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Johanna Clara vertr. Thomas geb. Dunsch, schätzt in Riesa, ist in Dresden-N. Höhlstraße 16, ab zur Abnahme der Schlussrechnung des Vermöters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis des bei der Verteilung zu berücksichtigenden Fortbewegungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwirklichen Vermögensstücke sowie über die Gestaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Gläubigertreue

auf den 1. August 1904, vormittags 1/2 11 Uhr

bestimmt worden.

Riesa, den 29. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im Stadtbezirk Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 2. Halbjahr 1904

bis 16. Juli 1904

bei Vermeldung der auf die Hinterziehung der Steuer angebrochenen Strafen an unsere Stadtkasse abzuführen.

Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem dreifachen Betrage der Steuer bestraft.

Durch die hädliche Aussichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggefangen, die nach dem 16. Juli außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 2. Halbjahr 1904 geltige Steuermarke am Halsbande betroffen werden.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 29. Juni 1904.

— Richtamtslicher Bericht über die öffentliche Sitzung des Stadtbauordnungscollegiums am 28. Juni 1904. Anwesend 17 Mitglieder des Collegiums, nur 1 Mitglied lehnte unentschuldigt. Als Stadtoberste wohnten der Sitzung bei die Herren Bürgermeister Dr. Dehne und Stadtrat Breitschneider. Unter Leitung des Vorsitzenden des Collegiums, Herrn Oberamtmannen Helden, gelangten nachfolgende Gegenstände der Tagordnung zur Beratung resp. Beschlussfassung:

1. Herr Bahnläufer F. C. Röhlisch hat zu seinem Neubau an der Augustinstraße um ländliche Überholzung eines Streifens Land in der Breite von 20 bis 25 cm beim Rat nachgesucht. Der Rat hat beschlossen, diejenen Streifen Land, etwa 1,9 qm, zum Preise von 8 Mark pro qm an Herrn Röhlisch abzutreten und erachtet Collegium um Zustimmung; dieselbe erfolgt einstimmig.

2. Zur Errichtung vorläufig zweier Kinderspielplätze hat der Rat in Rücksicht genommen den Platz an der Ecke Blasiusstraße und Käuerberg und den Platz am Pferdebahnhof an der Niederlagsstraße. Die Plätze sollen eine Einflutung von 90 cm Höhe erhalten und sind die Kosten für den ersten Platz mit 147 Mark, für den letzteren mit 180 Mark veranschlagt. Der Rat hat die Ausführung dieser Anlagen beschlossen und einen Betrag von 330 Mark hierzu verfülligt; Collegium wird erachtet, diesem Ratsbeschluss beizutreten. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Dehne den Ratsbeschluss begründet, entspricht sich besonders wegen des letzteren Platzes eine Debatte, es bei den Herren Stadtr. Müller, Trüger, Bänder, Schönherz, Vor. Helden, Stadtr. Schmidlen, Schäfer, Stärke, Braune und Röhlisch sich beteiligen und in die auch Herr Bürgermeister Dr. Dehne mit eingreift. Das Collegium gelangt schließlich zu dem Beschluss, die Anlegung des ersten Platzes zu genehmigen und die veranschlagten 147 Mark zu verfüllen, bezüglich der Anlegung des letzteren Platzes jedoch den Rat zu erlauben, eine Belohnung über diese Anlage anstrengen zu lassen und dem Collegium vorlegen zu wollen.

3. Zu Reparaturen am Kohlenkuppen der Röhrere an der Friedrich-August-Straße wird der Herzog verantragt, vom Rat verfülligte Betrag von 1250 Mark, nachdem Herr Stadtrat Breitschneider die Reparaturen des Röhrens klar gelegt, einstimmig verfülligt.

4. Von dem Beschluss des Rates, bezüglich Überweisung der im Jahre 1895 zu dem Strohbaubonds vereinbarten Strohbaub. v. Röhr. von 2117,92 Mark an das Rondo „Schlachthof“ nimmt Collegium Kenntnis.

5. In seiner Sitzung vom 29. Januar 1901 hatte Collegium beschlossen, im Brüderhof sich mit der Beauftragung einer Domänenwache einzuhören zu erklären, was jedoch bezüglich des Strohs noch nicht schriftlich geworden, hatte aber den Rat um Einsicht in die Domänenrechte erlaubt. Der Rat hat, wie Herr

Die Besitzer solcher Hunde werben außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angegebenen Geschäftsstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1904.

Dr. Dehne.

Röd.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden hat in Gemäßheit der Bestimmung des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1903 eine andereweise Festlegung des ortsüblichen Tagessatzes gewöhnlicher Tagesarbeiter vorgenommen und dabei den Lohn für den Stadtbezirk Riesa für männliche erwachsene Arbeiter auf 2 M. — Pf. für weibliche erwachsene Arbeiter auf 1 M. 30 Pf., für männliche jugendliche Arbeiter auf 1 M. 10 Pf. und für weibliche jugendliche Arbeiter auf 1 M. 90 Pf. festgesetzt mit der Anordnung, daß diese Festlegungen am 1. Januar 1905 in Kraft treten.

Riesa, am 28. Juni 1904.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Dehne.

Röd.

Das auf das 2. Quartal 1904 noch rückläufige Schulgeb. und Fortbildungsschulgeb.

ist bis spätestens den

16. Juli bis 30.

an die Stadtkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Juni 1904.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Röd.

Stadtrat Breitschneider versichert, keine Wünsche gegeben, um Fahrzeug nach allen Richtungen zu sammeln und diese zum Vorsteile der Stadt zu verwerken. Der Rat beschließt lautet nunmehr auf Beauftragung einer Benzolmotorspritze und Bevölkerung des Betriebs von 8200 Mark hierzu, und der Rat erachtet Collegium um Zustimmung. Der Herr Vorstehende gibt hieraus bekannt, der Rat habe Offiziere eingezogen und drei erhalten und zwar eine von Greifenhain in Freiburg, eine von Magdeburg in Uml und eine von Gläser in Lößnitz in Sachsen. Während die ersten beiden je 10 000 M. kosten sollen, soll die letztere 8200 M. kosten. Der Rat hat den Beschluss gefaßt, die Spritze von Gläser zu beauftragten und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragten und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stärke hält die Beauftragung einer Motor- oder Dampfspritze für zu hoch für unsre Stadt, glaubt auch, daß die freiwillige Feuerwehr die Maschine, die viel Unterhaltung kostet, nicht hinreichend bedienen könnte. Wenn man Geld ausgeben wolle, sollte man an das Pensionswesen, die Haftpflicht der Feuerwehr denken. Herr Stadtr. Schröder zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der Spritze zu beauftragen und erachtet um Bevölkerung der 8200 Mark. Zu dieser Beratung entspricht sich eine lange Debatte. Herr Stadtr. Stär

Die alljährliche Abschöpfung und Rückzug der Gepräge tragen. Die Mitgliedschaft ist im Jahr jedes aufzuladen.

— **Gebühren** der Truppenabteilung des XIX. (2. R. S.) Regiments werden vom Juli ab auf dem Schießplatz Seithain wie folgt abzahlen: 14. Infanterie-Regiment Nr. 179 (Barzen und Schloß) vom 8. bis 16. Juli, 2. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19 (Leipzig) vom 18. bis 27. Juli, 7. Artillerieregiment Nr. 77 (Leipzig) und 8. Artillerieregiment Nr. 78 (Barzen) vom 9. Juli bis 2. August, 8. Infanterieregiment Nr. 107 (Schloß) vom 28. Juli bis 11. August, 11. Infanterieregiment Nr. 139 (Döbeln) vom 12. bis 18. August, 9. Infanterieregiment Nr. 183 (Bautzen) vom 9. August bis 5. September, 5. Infanterieregiment Nr. 104 (Chemnitz) vom 22. August bis 8. September.

— Über das Konzertprogramm des „Deutschen Männer-Doppel-Quartette“ erjähren wir, daß außer Männerchor- und Liedern von Bechtold, Engelberg u. a. auch zwei Solosänger („Der Herr“ von Löffl und „Komm, wir wandeln zusammen“ von Peter Cornelius) zum Vortritt kommen. Es steht uns diekmal sicher ein ganz besonderer Anfangsgruß bevor, weshalb der Besuch bei Konzerten (näheres s. Inserat) warm empfohlen werden kann.

— **y.** Die 4. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Dresden verhandelt heute gegen den 20 Jahre alten Siegesleiter Julius Bruno Hänsel aus Wilsdruff wegen wiederholten Radfahrlässigkeit. Der schon mehrfach bestraft Siegesleiter steht als Fahrrad und von einem auf der Straße stehenden Postwagen ein Paket im Wert von 49 Mark. Hänsel wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Die zweite Lotterie der 146. Landeslotterie wird am 18. und 19. Juli gezogen. Die Lose sind vor dem 4. Juli zu erneuern.

— Der Kongress des Bundes deutscher Weine, der gestern in Dresden tagte, beschloß, dafür einzutreten, daß der Getreide- und alkoholische Schnapsäften konzessionspflichtig werden.

— Nach einer Mitteilung des Großenhainer Bezirkskommandos ist es nicht ausgeschlossen, daß am 16. Juli b. J. auf dem Truppenübungsort Münster das IV. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 2 für die Deutschen-Sowjetrussische Schutztruppe aufgestellt wird. Es soll möglichst aus freiwilligen sämtlicher Waffengattungen der Reserve — Landwehr ist ausgeschlossen — gebildet werden, welche sich zu einschlägigem Dienst bereit verpflichten müssen. Die Unteroffiziere müssen wenigstens drei Jahre aktiv gedient und sich ein Jahr lang im Unteroffizier-Dienstgrad befinden haben. Die Bevölkerung bei völlig freiem Unterhalt beträgt jährlich: 1200 M. für Unteroffiziere, 1100 M. für Geister und 1000 M. für Gemeine. meldungen hierzu von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, welche völlig unbedroht sein müssen, sind sofort persönlich unter Vorgelugung ihrer Militärpasspapiere bei dem Hauptmeldeamt Großenhain anzubringen, wo ihre militärische Untersuchung vorgenommen werden wird. Körpergewicht nicht über 70 kg.

— Vor der 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich der in Zehlendorf wohnende Siegesleiter Ernst Otto Krause wegen Schädigung, Rötzigung, Hausfriedensbruch, Bedrohung und Verhinderung großen Unfanges zu verantworten. Am 28. Februar b. J. geriet der Angestellte in der Schankwirtschaft von Haberrecht zu Zehlendorf bei der Bezahlung eines Russischen Salates mit dem Worte in Diskrepanz. Krause wurde hierbei zornig und zerstörte den Teller mit dem Salate; er wurde deshalb aus dem Lokale gewiesen und da er nicht ging, von dem Worte und dem als Gast anwesenden Gastronom Kam aus Großenhain gewaltsam entfernt. Der Angestellte rief Drohungen und drohte in erheblicher Weise. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

— Der 35 Jahre alte vorbestrafte Dödederer Friedrich August Döhl Döhlmann wurde wegen wiederholten Rückfallbeschäftigungen zu 6 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 19. April b. J. stahl der Angestellte im Großenlager in Zehlendorf 7 Dachzinnen, um diese zu verkaufen und den Erlös in seinem Koffer zu verwenden.

— Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und beim Publikum fast gar nicht bekannte postale Einschaltung der Bahnhofsbriefe wird vom „Dresdner Anzeiger“ aufmerksam gemacht. Es därfen u. a. Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen davon liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Bogen und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzutun. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender unmittelbar nach Ankunft eines von ihm zu bestimgenden Eisenbahn-Postzuges in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Ausweiskettchen ausgehändigt, daß er jedesmal bei Abholung am Bahnhofswagen vorzeigen muß. Für einen solchen Bahnhofsbrief ist nach § 23 der Postordnung vom 20. März 1900 pro Kalendermonat 12 M. oder pro Woche oder für einen Tag dieselben 4 M. besondere Gebühr im voraus zu zahlen. Der Empfänger muß sich vorher mit dem Absender verständigen, daß dieser den Brief stets zu demselben Zug ansiezt. Der Bahnhofsbrief darf nicht über 250 g schwer, muß seiner Zeit vom Absender frankiert sein und außerdem mit breitem rotem Band und mit der Bezeichnung „Bahnhofsbrief“ in großen Buchstaben und auf der Rückseite mit der Angabe des Absenders versehen sein. Am Bogen nicht rechtzeitig abgeholte Bahnhofsbriefe werden dem Empfänger sofort gegen die Abholungsgebühr durch besondere Boten bestellt. Einschreibung ist bei den Bahnhofsbriefen nicht zugelassen. Von diesen Briefen aber ist in das Buch verboten werden, daß die Einschreibkosten entfallen, und nicht in die gewöhnlichen Briefposten, so ist für die Bahnhofsbriefe unerlässlich Sicherheit für pünktliche Abholung geschaffen, auch werden sie von den Bahnhöfen losen sich an bis die Bahnhof übernehmenden Beamten oder Unterbeamten der Verlummung-Postanstalt abgegeben von der

die der Empfänger abholen hat. Diese Einschreibung ist auch im inneren österreichischen Postverkehr getroffen, wo die Gebühr 10 Kronen für den Kalendermonat oder einen Tag desselben beträgt.

— Der Hochverratssündige in Niederlausitz gehalten ist der 8. Infanterie-Regiment Nr. 115 (Barzen und Schloß) vom 8. bis 16. Juli, 2. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 19 (Leipzig) vom 18. bis 27. Juli, 7. Artillerieregiment Nr. 77 (Leipzig) und 8. Artillerieregiment Nr. 78 (Barzen) vom 9. Juli bis 2. August, 8. Infanterieregiment Nr. 107 (Schloß) vom 28. Juli bis 11. August, 11. Infanterieregiment Nr. 139 (Döbeln) vom 12. bis 18. August, 9. Infanterieregiment Nr. 183 (Bautzen) vom 9. August bis 5. September, 5. Infanterieregiment Nr. 104 (Chemnitz) vom 22. August bis 8. September.

— Über das Konzertprogramm des „Deutschen Männer-

Doppel-Quartette“ erjähren wir, daß außer Männerchor- und Liedern von Bechtold, Engelberg u. a. auch zwei Solosänger („Der Herr“ von Löffl und „Komm, wir wandeln zusammen“ von Peter Cornelius) zum Vortritt kommen. Es steht uns diekmal sicher ein ganz besonderer Anfangsgruß bevor, weshalb der Besuch bei Konzerten (näheres s. Inserat) warm empfohlen werden kann.

— **y.** Die 4. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Dresden verhandelt heute gegen den 20 Jahre alten Siegesleiter Julius Bruno Hänsel aus Wilsdruff wegen wiederholten Radfahrlässigkeit. Der schon mehrfach bestraft Siegesleiter steht als Fahrrad und von einem auf der Straße stehenden Postwagen ein Paket im Wert von 49 Mark. Hänsel wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Die zweite Lotterie der 146. Landeslotterie wird am 18. und 19. Juli gezogen. Die Lose sind vor dem 4. Juli zu erneuern.

— Der Kongress des Bundes deutscher Weine, der gestern in Dresden tagte, beschloß, dafür einzutreten, daß der Getreide- und alkoholische Schnapsäften konzessionspflichtig werden.

— Nach einer Mitteilung des Großenhainer Bezirkskommandos ist es nicht ausgeschlossen, daß am 16. Juli b. J. auf dem Truppenübungsort Münster das IV. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 2 für die Deutschen-Sowjetrussische Schutztruppe aufgestellt wird. Es soll möglichst aus freiwilligen sämtlicher Waffengattungen der Reserve — Landwehr ist ausgeschlossen — gebildet werden, welche sich zu einschlägigem Dienst bereit verpflichten müssen. Die Unteroffiziere müssen wenigstens drei Jahre aktiv gedient und sich ein Jahr lang im Unteroffizier-Dienstgrad befinden haben. Die Bevölkerung bei völlig freiem Unterhalt beträgt jährlich: 1200 M. für Unteroffiziere, 1100 M. für Geister und 1000 M. für Gemeine. meldungen hierzu von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, welche völlig unbedroht sein müssen, sind sofort persönlich unter Vorgelugung ihrer Militärpasspapiere bei dem Hauptmeldeamt Großenhain anzubringen, wo ihre militärische Untersuchung vorgenommen werden wird. Körpergewicht nicht über 70 kg.

— Vor der 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich der in Zehlendorf wohnende Siegesleiter Ernst Otto Krause wegen Schädigung, Rötzigung, Hausfriedensbruch, Bedrohung und Verhinderung großen Unfanges zu verantworten. Am 28. Februar b. J. geriet der Angestellte in der Schankwirtschaft von Haberrecht zu Zehlendorf bei der Bezahlung eines Russischen Salates mit dem Worte in Diskrepanz. Krause wurde hierbei zornig und zerstörte den Teller mit dem Salate; er wurde deshalb aus dem Lokale gewiesen und da er nicht ging, von dem Worte und dem als Guest anwesenden Gastronom Kam aus Großenhain gewaltsam entfernt. Der Angestellte rief Drohungen und drohte in erheblicher Weise. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

— Der 35 Jahre alte vorbestrafte Dödederer Friedrich August Döhl Döhlmann wurde wegen wiederholten Rückfallbeschäftigungen zu 6 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 19. April b. J. stahl der Angestellte im Großenlager in Zehlendorf 7 Dachzinnen, um diese zu verkaufen und den Erlös in seinem Koffer zu verwenden.

— Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und beim Publikum fast gar nicht bekannte postale Einschaltung der Bahnhofsbriefe wird vom „Dresdner Anzeiger“ aufmerksam gemacht. Es därfen u. a. Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen davon liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Bogen und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzutun. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender unmittelbar nach Ankunft eines von ihm zu bestimmen Eisenbahn-Postzuges in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Ausweiskettchen ausgehändigt, daß er jedesmal bei Abholung am Bahnhofswagen vorzeigen muß. Für einen solchen Bahnhofsbrief ist nach § 23 der Postordnung vom 20. März 1900 pro Kalendermonat 12 M. oder pro Woche oder für einen Tag dieselben 4 M. besondere Gebühr im voraus zu zahlen. Der Empfänger muß sich vorher mit dem Absender verständigen, daß dieser den Brief stets zu demselben Zug ansiezt. Der Bahnhofsbrief darf nicht über 250 g schwer, muß seiner Zeit vom Absender frankiert sein und außerdem mit breitem rotem Band und mit der Bezeichnung „Bahnhofsbrief“ in großen Buchstaben und auf der Rückseite mit der Angabe des Absenders versehen sein. Am Bogen nicht rechtzeitig abgeholte Bahnhofsbriefe werden dem Empfänger sofort gegen die Abholungsgebühr durch besondere Boten bestellt. Einschreibung ist bei den Bahnhofsbriefen nicht zugelassen.

— Nach einer Mitteilung des Großenhainer Bezirkskommandos ist es nicht ausgeschlossen, daß am 16. Juli b. J. auf dem Truppenübungsort Münster das IV. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 2 für die Deutschen-Sowjetrussische Schutztruppe aufgestellt wird. Es soll möglichst aus freiwilligen sämtlicher Waffengattungen der Reserve — Landwehr ist ausgeschlossen — gebildet werden, welche sich zu einschlägigem Dienst bereit verpflichten müssen. Die Unteroffiziere müssen wenigstens drei Jahre aktiv gedient und sich ein Jahr lang im Unteroffizier-Dienstgrad befinden haben. Die Bevölkerung bei völlig freiem Unterhalt beträgt jährlich: 1200 M. für Unteroffiziere, 1100 M. für Geister und 1000 M. für Gemeine. meldungen hierzu von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, welche völlig unbedroht sein müssen, sind sofort persönlich unter Vorgelugung ihrer Militärpasspapiere bei dem Hauptmeldeamt Großenhain anzubringen, wo ihre militärische Untersuchung vorgenommen werden wird. Körpergewicht nicht über 70 kg.

— Vor der 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich der in Zehlendorf wohnende Siegesleiter Ernst Otto Krause wegen Schädigung, Rötzigung, Hausfriedensbruch, Bedrohung und Verhinderung großen Unfanges zu verantworten. Am 28. Februar b. J. geriet der Angestellte in der Schankwirtschaft von Haberrecht zu Zehlendorf bei der Bezahlung eines Russischen Salates mit dem Worte in Diskrepanz. Krause wurde hierbei zornig und zerstörte den Teller mit dem Salate; er wurde deshalb aus dem Lokale gewiesen und da er nicht ging, von dem Worte und dem als Guest anwesenden Gastronom Kam aus Großenhain gewaltsam entfernt. Der Angestellte rief Drohungen und drohte in erheblicher Weise. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

— Der 35 Jahre alte vorbestrafte Dödederer Friedrich August Döhl Döhlmann wurde wegen wiederholten Rückfallbeschäftigungen zu 6 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 19. April b. J. stahl der Angestellte im Großenlager in Zehlendorf 7 Dachzinnen, um diese zu verkaufen und den Erlös in seinem Koffer zu verwenden.

— Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und beim Publikum fast gar nicht bekanntete postale Einschaltung der Bahnhofsbriefe wird vom „Dresdner Anzeiger“ aufmerksam gemacht. Es därfen u. a. Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen davon liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Bogen und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzutun. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender unmittelbar nach Ankunft eines von ihm zu bestimmen Eisenbahn-Postzuges in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Ausweiskettchen ausgehändigt, daß er jedesmal bei Abholung am Bahnhofswagen vorzeigen muß. Für einen solchen Bahnhofsbrief ist nach § 23 der Postordnung vom 20. März 1900 pro Kalendermonat 12 M. oder pro Woche oder für einen Tag dieselben 4 M. besondere Gebühr im voraus zu zahlen. Der Empfänger muß sich vorher mit dem Absender verständigen, daß dieser den Brief stets zu demselben Zug ansiezt. Der Bahnhofsbrief darf nicht über 250 g schwer, muß seiner Zeit vom Absender frankiert sein und außerdem mit breitem rotem Band und mit der Bezeichnung „Bahnhofsbrief“ in großen Buchstaben und auf der Rückseite mit der Angabe des Absenders versehen sein. Am Bogen nicht rechtzeitig abgeholte Bahnhofsbriefe werden dem Empfänger sofort gegen die Abholungsgebühr durch besondere Boten bestellt. Einschreibung ist bei den Bahnhofsbriefen nicht zugelassen.

— Nach einer Mitteilung des Großenhainer Bezirkskommandos ist es nicht ausgeschlossen, daß am 16. Juli b. J. auf dem Truppenübungsort Münster das IV. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 2 für die Deutschen-Sowjetrussische Schutztruppe aufgestellt wird. Es soll möglichst aus freiwilligen sämtlicher Waffengattungen der Reserve — Landwehr ist ausgeschlossen — gebildet werden, welche sich zu einschlägigem Dienst bereit verpflichten müssen. Die Unteroffiziere müssen wenigstens drei Jahre aktiv gedient und sich ein Jahr lang im Unteroffizier-Dienstgrad befinden haben. Die Bevölkerung bei völlig freiem Unterhalt beträgt jährlich: 1200 M. für Unteroffiziere, 1100 M. für Geister und 1000 M. für Gemeine. meldungen hierzu von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, welche völlig unbedroht sein müssen, sind sofort persönlich unter Vorgelugung ihrer Militärpasspapiere bei dem Hauptmeldeamt Großenhain anzubringen, wo ihre militärische Untersuchung vorgenommen werden wird. Körpergewicht nicht über 70 kg.

— Vor der 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich der in Zehlendorf wohnende Siegesleiter Ernst Otto Krause wegen Schädigung, Rötzigung, Hausfriedensbruch, Bedrohung und Verhinderung großen Unfanges zu verantworten. Am 28. Februar b. J. geriet der Angestellte in der Schankwirtschaft von Haberrecht zu Zehlendorf bei der Bezahlung eines Russischen Salates mit dem Worte in Diskrepanz. Krause wurde hierbei zornig und zerstörte den Teller mit dem Salate; er wurde deshalb aus dem Lokale gewiesen und da er nicht ging, von dem Worte und dem als Guest anwesenden Gastronom Kam aus Großenhain gewaltsam entfernt. Der Angestellte rief Drohungen und drohte in erheblicher Weise. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

— Der 35 Jahre alte vorbestrafte Dödederer Friedrich August Döhl Döhlmann wurde wegen wiederholten Rückfallbeschäftigungen zu 6 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 19. April b. J. stahl der Angestellte im Großenlager in Zehlendorf 7 Dachzinnen, um diese zu verkaufen und den Erlös in seinem Koffer zu verwenden.

— Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und

beim Publikum fast gar nicht bekanntete postale Einschaltung der Bahnhofsbriefe wird vom „Dresdner Anzeiger“ aufmerksam gemacht. Es därfen u. a. Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen davon liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Bogen und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzutun. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender unmittelbar nach Ankunft eines von ihm zu bestimmen Eisenbahn-Postzuges in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Ausweiskettchen ausgehändigt, daß er jedesmal bei Abholung am Bahnhofswagen vorzeigen muß. Für einen solchen Bahnhofsbrief ist nach § 23 der Postordnung vom 20. März 1900 pro Kalendermonat 12 M. oder pro Woche oder für einen Tag dieselben 4 M. besondere Gebühr im voraus zu zahlen. Der Empfänger muß sich vorher mit dem Absender verständigen, daß dieser den Brief stets zu demselben Zug ansiezt. Der Bahnhofsbrief darf nicht über 250 g schwer, muß seiner Zeit vom Absender frankiert sein und außerdem mit breitem rotem Band und mit der Bezeichnung „Bahnhofsbrief“ in großen Buchstaben und auf der Rückseite mit der Angabe des Absenders versehen sein. Am Bogen nicht rechtzeitig abgeholte Bahnhofsbriefe werden dem Empfänger sofort gegen die Abholungsgebühr durch besondere Boten bestellt. Einschreibung ist bei den Bahnhofsbriefen nicht zugelassen.

— Nach einer Mitteilung des Großenhainer Bezirkskommandos ist es nicht ausgeschlossen, daß am 16. Juli b. J. auf dem Truppenübungsort Münster das IV. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 2 für die Deutschen-Sowjetrussische Schutztruppe aufgestellt wird. Es soll möglichst aus freiwilligen sämtlicher Waffengattungen der Reserve — Landwehr ist ausgeschlossen — gebildet werden, welche sich zu einschlägigem Dienst bereit verpflichten müssen. Die Unteroffiziere müssen wenigstens drei Jahre aktiv gedient und sich ein Jahr lang im Unteroffizier-Dienstgrad befinden haben. Die Bevölkerung bei völlig freiem Unterhalt beträgt jährlich: 1200 M. für Unteroffiziere, 1100 M. für Geister und 1000 M. für Gemeine. meldungen hierzu von Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, welche völlig unbedroht sein müssen, sind sofort persönlich unter Vorgelugung ihrer Militärpasspapiere bei dem Hauptmeldeamt Großenhain anzubringen, wo ihre militärische Untersuchung vorgenommen werden wird. Körpergewicht nicht über 70 kg.

— Vor der 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hatte sich der in Zehlendorf wohnende Siegesleiter Ernst Otto Krause wegen Schädigung, Rötzigung, Hausfriedensbruch, Bedrohung und Verhinderung großen Unfanges zu verantworten. Am 28. Februar b. J. geriet der Angestellte in der Schankwirtschaft von Haberrecht zu Zehlendorf bei der Bezahlung eines Russischen Salates mit dem Worte in Diskrepanz. Krause wurde hierbei zornig und zerstörte den Teller mit dem Salate; er wurde deshalb aus dem Lokale gewiesen und da er nicht ging, von dem Worte und dem als Guest anwesenden Gastronom Kam aus Großenhain gewaltsam entfernt. Der Angestellte rief Drohungen und drohte in erheblicher Weise. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

— Der 35 Jahre alte vorbestrafte Dödederer Friedrich August Döhl Döhlmann wurde wegen wiederholten Rückfallbeschäftigungen zu 6 Monaten Gefängnis und 2jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt. Am 19. April b. J. stahl der Angestellte im Großenlager in Zehlendorf 7 Dachzinnen, um diese zu verkaufen und den Erlös in seinem Koffer zu verwenden.

— Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und

beim Publikum fast gar nicht bekanntete postale Einschaltung der Bahnhofsbriefe wird vom „Dresdner Anzeiger“ aufmerksam gemacht. Es därfen u. a. Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen davon liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Bogen und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzutun. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender unmittelbar nach Ankunft eines von ihm zu bestimmen Eisenbahn-Postzuges in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Ausweiskett

der Häuserwerb) startete, ist für 325 000 Mark!) an-
dere verkaufst werden. — In Plauenfurt ist der
Hauptmann des 9. Divisions-Artillerie-Regts. Richard v.
Emelius an einer Blutvergiftung, die infolge eines In-
sektenschwärms eintrat, gestorben. — Ein schweres Unglück,
dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereig-
nete sich nach einem Telegramm aus Kingston (Jamaika)
auf den Bogwall-Elektrizitätswerken. 67 Arbeiter waren
damit beschäftigt, ein großes Wasserzuführungssrohr von
innen zu reinigen, als plötzlich durch ein Verschäßen das
Wasser angebrochen wurde, sich mit voller Kraft durch das
mächtige Rohr ergoss und alle darin beschäftigten Arbeiter
in den Fluss schwemmte, wobei 34 Personen ertranken.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Juni 1904.

In Berlin. Dr. L. A. meldet aus Olahandja:
Das Aufweichen des Hexekos östlich ist tatsächlich be-
endet zu sein, da Major von Eshoff von Olahoratu nachwärts
marschiert und ohne Kampf in Oiontu und Karupu anlangt.
Major von Helbe besiegte Olahonbu. Die Kompanie Winkler
und des ganzen Ostens und Kretsch des Bezirks Kobalis bis
zum Ufer vom See ebenfalls siegt. Als dabei Oberleutnant
Winkler Staubwolken bemerkte, ritt er darauf zu und sah sich
der auf Olahandja vormarschierenden Abteilung Helbes gegen-
über, welche er schon angestellt wurde.

In Stuttgart. Unter dem Vizekonsul des Fürsten
Karl von Urach und unter dem Vorsteher des Büßabendes der
Handelskammer Württemberg wurde ein Befehl zur Errichtung
einer deutschen Ausbildungsschule in Hohenheim zur Vorbildung für
deutsche Kolonisten gegeben.

In Prag. Nach Blättermeldungen hat der Reise des
Königs von Ägypten, Ibrahim Pasha, der in einem Automobil
nach Kairo fuhr, bei Deutz-Hirschowitz einen Wagen über-
fahren, in welchem sich die Frau des Gemeindesprechers mit
ihren Kindern befand. Der Wagen wurde zerstört, die
Frauen verletzt. Nach Unterlegung einer Rauton durfte der
Prinz die Fahrt nach Kairo fortsetzen.

In Wien. Wie die Blätter melden, hat gestern abend in
der Aula im Hofburgpalais des Nordbahnhofes der polnische Groß-
Marschall dem Großgrundbesitzer Barber nach kurzem Wort-
wechsel eine Revolverkugel in den Unterleib gejagt. Barber,
obdachlos verlegt, wurde in ein Sanatorium überführt. Marschall
wurde verhaftet. Wie verlief, soll es sich um eine beiden
Herren nahestehende Dame handeln.

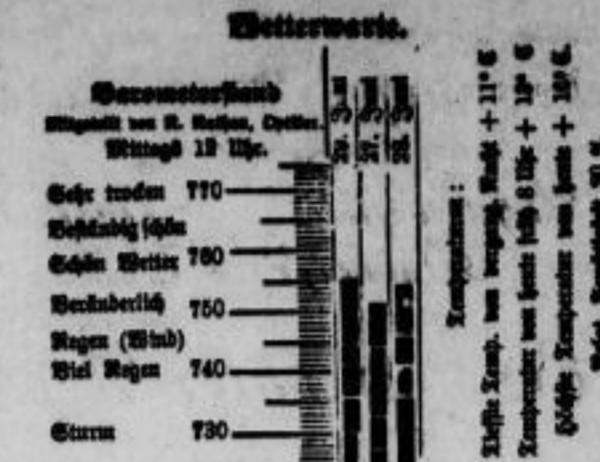
In Kiel. Bei dem gestrigen Diner ergriff der Kaiser
das Wort. Er erinnerte daran, wie er schon als
Knabe in Portsmouth und Plymouth die englische Na-
tive kennengelernt habe. Das gewaltige
Treiben auf See an den Mittelpunkten der größten
Kriegsmarine der Welt habe damals auf sein jugend-
liches Gemüt einen unauslöschlichen Eindruck gemacht.
Beim Rückblick auf diese Jugendgedanken werde es der
König verstehen, daß der Kaiser das, was er einst als
junger Mensch in England gesehen, was sich dem Geiste
einprägte, später verloren habe, als Regent in einer
den Verhältnissen seines Landes entsprechenden Weise
zu verwirren. Wenn das Kennerauge des Königs die
Schiffe des deutschen Geschwaders trotz ihrer geringen
Anzahl und ihre Mannschaften anerkennend beurteilt
habe, so spreche der Kaiser dafür seinen innigsten Dank
aus. Der Kaiser forderte schließlich die Anwesenden auf,
die Gläser zu erheben auf das Wohl des Königs Eduard,
gleichzeitig aber auch der Kameraden von der englischen
Marine zu gedenken, denjenigen die heute hier weilen,
denjenigen mit denen wir vor Peking standen und aller-

denjenigen, deren Nebenstaatliche Freundschaft wir an
so vielen Punkten der Erde genossen. „Eduard VII. hlp!
Hilf! Hurra!“

König Eduard erwiederte deutsch, die Worte des
Kaisers hätten ihn tief gerührt. Er könne das Interesse,
das der Kaiser an der englischen Marine seit Jahren
genommen habe, und sei überzeugt, die deutsche Marine
werde durch das Interesse und die Kenntnisse des Kaisers
immer hervorragender werden. Er sei ferner davon
überzeugt und es sei sein Wunsch, daß die beiden
Flotten immer in einem freundlichen Verhältnis stän-
den, daß sie immer erfreut sein würden, sich zu sehen
und sich zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Er
danke dem Prinzen Heinrich für das schöne Diner. Er
habe sich gefreut, so viele distinguierte Admiraile und
Offiziere zu sehen und wünsche nochmals seinen Dank
zu bezeigen für die Gastfreundschaft, die ihm hier ge-
boten, und deren, die mit ihm gekommen. Sein Aufent-
halt werde ihm immer in bester Erinnerung bleiben.
Er schreibt mit den angenehmsten Empfehlungen zurück. „Ich
trinke auf das Wohl des Kaisers, mit dem mich innige
Freundschaft verbindet, seit wir uns kennen. Der Kaiser
hoch!“

Zum russisch-japanischen Krieg.

(Petersburg, 29. Juni. Die „Russ. Tele-
graphenagentur“ meldet aus Kiautschou vom 28.: General
Europäerin hat einen Befehl an die Armeen erlassen, die
gefallenen oder gefangen Japanner mit der Achtung
zu behandeln, wie sie einem tapferen Gegner zufolge,
den gefallenen Soldaten militärische Ehren zu erweisen
und für die Verwundeten zu sorgen, wie wenn es
sich um Russen handele. Dieser Befehl sollte als Ant-
wort dienen auf die ausgezeichnete Behandlung, die die
verwundeten Russen in japanischen Hospitälern gefun-
den haben. Beider treffer in jüngster Zeit Berichte ein
über rohe Behandlung, Torturen und Verstümmelungen,
denen verwundete Russen ausgesetzt waren. Das Amts-
blatt teilt mit, am 21. feiern bei Tsingtau die verstümmel-
ten Leichen zweier Russen aufgefunden worden. Das
Blatt führt dann mehrere einzelne Tatsachen an, nach
denen selbst Offiziere unter der Behandlung zu leiden
hatten, und fügt hinzu, die Vertreter der Armee mög-
lich glauben, daß die erwähnten Torturen von Chine-
sen, nicht von Japanern vorgenommen wurden. Nun
hat sich aber herausgestellt, daß die japanischen Sol-
daten, die von ihren Vorgesetzten nicht davon gehindert
werden, sich in keiner Weise von den alten barbarischen
Völkerstümern Asiens unterscheiden. — Der Oberbefehlshaber
hat dem Unteroffizier Woltoff das Georgskreuz
verliehen, weil es dem der chinesischen Sprache mächtigen
gelang, als Chinesen verkleidet nach Sanjutchen in
das Lager der Japaner zu dringen und es auszukund-
haften. Er erstattete dann seinem Befehlshaber Bericht,
gelangte an einen von den Japanern besetzten Ort und
stieß auf eine japanische, 13 Mann starke Patrouille, die
über die Stellungen der russischen Streitkräfte Erkun-
digungen einzog. Man schöppte alsdann Verdacht und
Woltoff wurde einem Verhör unterzogen. Er erwiderte mit
einem Revolver mehrere Male und entkam auf einem
japanischen Pferde. Es hat sich herausgestellt, daß die
japanischen Geschütze eine kürzere Tragweite haben, als
die russischen. Die Japaner bedienen sich noch immer
Granaten, die bei ihrer Explosion giftige Gase aus-
strömen und die durch das internationale Übereinkommen
verboten sind.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom lgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz)

Übersicht der Wetterlage von heute früh:

Eine neue Depression ist von N. her im Anzuge. Hoher
Druck mit über 767 mm Barometerstand lagert im Westen
Deutschlands. Luftdruck von 765 mm erstreckt sich von
dem südlichen Teile der Ostsee bis nach Ungarn. Die gestrig
Depression über der Ostsee bewegt sich nach N.E. Die Temper-
atur ist heute unternormal, jedoch liegt der Anstieg des Baro-
meters im S. auf Temperaturzunahme unter vorliegend läb-
licher Luftströmung schließen.

Prognose für den 30. Juni. Wetter: Deichte
bis Starke Bewölkung, vorwiegend trocken. Temperatur:
Normal. Windeinsdrang: S. Barometer: Mittel.

Der 28. Juni brachte für Sachsen bei aufziehenden 80
starlen W-Winden meist trübe, von zeitweisen leichteren, im
Gegige bedeutenderen Niederschlägen begleitete, klares Wetter.
Die Abweichungen von den Normalwerten betragen in der
Temperatur 1° bis zu 7°. Windeinsdrang auf dem Götzenberg wieder
nur 2,9°, Magdeburg: 6,1° (Götzenberg), 16,6° (Leipzig)

Wetterberichts.

Riesa, 29. Juni. Wetter der Stunde 2.00 bis 2. —. Höhe
per Schod 2.20 bis 2.40 M. Hier per Schod 2.1. —. 58 3.—.
Kartoffeln, alte —. M. Wiesen. Gemüse 5 M. Gurken
grün 10 bis 40 M. Staudenkerzen, grün über 0,80 M. —.
Blaumen, Käpfel. Blumen, grün pro Wege 1,50 M. Zwischen 1 M.
Schorfen pro Meter 1,40 M.

Großhermsdorf. Schweinemarkt. Herde: 8—17 M. Schweine:
5—60 M. Gefüllte: 531 Gefüllte, 185 Schweine.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und
Bezeichnungen, sowie Zahlen (Haushaltsnummern)!

recht deutlich zu schreiben,

um unlesame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht Ma-
tzherr in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oben
undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden
sind, kein Erzählfestsetzung zu werden. Das Reichs-
gericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche
man einer Zeitung zuliebt, deutlich geschrieben sein
müssen. **Expedition des Riesaer Tageblattes.**

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 29. Juni 1904

%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.
Deutsche Bonds.		Edd. Bob.-Cr.-Akt.	4 113,30 +	Eisenbahn-Betriebs- fähr-Obligationen	3 84, —	Gremmelm.	0 28,50 G	Reichsbahn	10 187 G	Reichsbahn	10 187 G
Reichsbanknote	3 90,20 G	do.	3 84, —	Post-Zep. Gold	3 88,10 G	Gremmelm.	0 28,50 G	Reichsbahn	6 88 G	Reichsbahn	6 88 G
do. u. b. 1905	3 10,80 G	Wdm. Pfdsrte.	3 84, —	Österreich. Nordbahn	4 102,20 G	Gremmelm.	0 28,50 G	Reichsbahn	10 270 G	Reichsbahn	10 270 G
Breis. Konjekt.	3 10 *	do.	3 84, —	Österreich. Südbahn	3 102,20 G	Gremmelm.	0 28,50 G	Reichsbahn	0 28,50	Reichsbahn	0 28,50
do. u. b. 1905	3 10 *	Post. Pfdsrte.	3 84, —	Prag-Dux. Gold	5 10,00 G	Gremmelm.	0 28,50 G	Reichsbahn	14 Jan.	Reichsbahn	14 Jan.
Göd. Anleihe 55er	3 95,25 G	Sächs. Erd.-Pfdsrte.	3 84, —	Obligat.	101 G	Gremmelm.	11 Jull.	Reichsbahn	255 G	Reichsbahn	255 G
do. 52/68er	3 101 G	do.	3 84, —	Industrie-ler. Ges.	101 G	Gremmelm.	20 April.	Reichsbahn	20	Reichsbahn	20
Göd. Rent. große	3 10,10 G	Wittels.-Bodenkr. 1908	2 10,50 *	Großh.-Hammer	4 104,5 G	Gremmelm.	6 Jan.	Reichsbahn	8 * 191,50 G	Reichsbahn	8 * 191,50 G
3, 3, 1000, 500	3 10,10 G	do.	3 10,50 *	Deutsche Straßenbahn	4 103 G	Gremmelm.	4 Jull.	Reichsbahn	30	Reichsbahn	30
do. 300, 200, 100	3 10 *	do. Grundrentenbrie.	3 88 G	Elektr.-Verkehrs-Ge.	5 102,20 G	Gremmelm.	18 Jan.	Reichsbahn	8 * 122,50 G	Reichsbahn	8 * 122,50 G
Gambrentenbrie.	3 1500	Stadt-Anleihe.	3 92,80 G	Tromsow.-Comp.	4 102,20 G	Gremmelm.	6 Jull.	Reichsbahn	5 104,75 G	Reichsbahn	5 104,75 G
do. 300	3 1500	Dresdner v. 1911 u. 75	3 92,80 G	Reite.	4 10,80 G	Gremmelm.	0 " "	Reichsbahn	20	Reichsbahn	20
Göd. Rentabilit.	6, 1500	do.	3 92,80 G	Spediv.	4 10,80 G	Gremmelm.	11 " "	Reichsbahn	7 " "	Reichsbahn	7 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Wanderer Fahrer	20 Ott.	Gremmelm.	20 " "	Reichsbahn	8 " "	Reichsbahn	8 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	6 " "	Reichsbahn	10 Jan.	Reichsbahn	10 Jan.
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	171,50 G	Reichsbahn	171,50 G
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
do. 300	3 92,80 G	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	10 " "
Göd. Rentabilit.	4 1500	do.	3 92,80 G	Gremmelm.	6 Jull.	Gremmelm.	10 " "	Reichsbahn	10 " "	Reichsbahn	1

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 148.

Mittwoch, 29. Juni 1904, abends

57. Jahrg.

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Kundblatt der Königlichen und städtischen Behörden zu Riesa.
mit Unterhaltungsbeiträgen „Erzähler an der Elbe“

für 3. Vierteljahr

wurden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern
von den Auskührern b. Bl., sowie von der Geschäftsstelle b.
Riesa, Rosenthalstr. 59; in Strehla von Herrn Ernst
Thieme, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt
in der Stadt sowohl wie auch in den
Umgebungen, in allen Städten der Bevölkerung vorzüglich
verbreitet.

Riesa,
Rosenthalstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Der Krieg in Ostasien.

Grausamkeiten der Japaner.

Es mehrten sich beobachtlicherweise die Nachrichten über von den Japanern begangene Grausamkeiten. Dr. Stankevitsch von der Abteilung des Generals Mischtschenko machte eine Anzahl photographischer Aufnahmen von Soldaten, die den Grausamkeiten der Japaner zum Opfer gefallen waren. Diese Photographien sollten als Beweisstücke dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet werden. Diese Opfer machen einen entsetzlichen Eindruck. Manchen war die Zunge ausgerissen, anderen die Hände abgeschlagen, zahlreiche Körperstellen zeigten Bajonettstiche. Ein Offizier, der lebend aufgefunden wurde, erzählte, daß ein Japaner, der ihn verwundet auf dem Boden liegend stand, trotzdem dreimal auf ihn schoß. Glücklicherweise

ist keine Verbündung tödlich. General Romanoff teilte dem Roten Kreuze andere Fälle von Grausamkeiten mit, insbesondere gegen das Kriegspersonal auf Krankenwagen; mehrere Krankenträger und Lazarettschwestern wurden getötet. Dr. Raftow wurde verwundet, während er mit gesangenen Soldaten beschäftigt war.

Drachenballons auf dem Kriegsschauplatz.

Die Frage der Verwendung von „Drachen“ (kleinen Fesselballons), im Kriegswesen wird neuerdings lebhaft erörtert. Kapitän Schmidt behauptet, sie könnten zahlreiche wertvolle Dienste leisten. Die Japaner verwenden sie schon seit langem; während des Krieges mit China legten sie in die Sonde einen Mann, der die belagerten Städte zu beobachten hatte. Zweifellos bedienen sich die Japaner auch jetzt solcher Ballons. Die japanische Censur hat es der Presse verboten, zu verraten, daß die Japaner in dem Kampfe bei Kientse mittels „Drachen“ über die Stellung der Russen unterrichtet wurden, was ihnen jene sonst unerklärliche Sicherheit im Schießen ermöglichte, durch welche die russischen Batterien weggesetzt wurden. Kapitän Schmidt teilt einem Correspondenten mit, Admiral Makarov habe einen Spezialisten in Sachen des Drachenballons, Leutnant Schreiber, herangezogen, der mit einem großen Material ausgerüstet anlangte und in Port Arthur große Dienste leistete. Wie man berichtet, wird die aerostatische Abteilung in Warschau zahlreiche Drachenballons nach dem Kriegsschauplatz entsenden.

Völkerrichtswidrige Kampfmittel.

In jedem Kriege taucht früher oder später mit großer Regelmäßigkeit auf der einen oder anderen Seite die Behauptung auf, der Gegner bediene sich völkerrichtswidriger Kampfmittel. So werfen die Russen den Japanen vor, sie gebrauchen in ihren Granaten ein unerlaubtes Sprengmittel. „Shimole“ heißt es, und ein japanischer Professor dieses Namens ist sein Erfinder. Die Brilanz des neuen Sprengstoffes wird als eine ganz gewaltige bezeichnet. Nicht nur, daß eine handvoll der, wie es heißt, für den Verwender ungefährliche Masse 3,8 Meter Eisen durchschlagen soll; mit ihr gefüllte Granaten zerplatzen angeblich in unendlich viele Stücke und diese werden mit tödlicher Wucht umhergestreut. Folge davon: eine außergewöhnliche Wirkung der japanischen Artillerie. Diese Angabe scheint der Wahrheit zu entsprechen. Eine Frage ist nun, ob der Gebrauch des neuen Sprengmittels, wie behauptet worden, gegen die Satzungen des Völkerrichts verstößt. Das, was wir Völ-

kericht nennen, beschäftigt sich an zwei Stellen mit Sprengstoffen. Wie Major a. D. v. Brunshausen im „Tag“ hervorhebt, wird in der Petersburger Konvention verboten, Geschosse von Handfeuerwaffen mit Sprengstoffen zu füllen; die Haager Konferenz untersagt das Werfen von Sprengkörpern „aus Luftschiffen oder auf anderen ähnlichen Wegen“. Trotz dieser papierenen Bestimmungen wird das „Shimole“ der Japaner neben dem Vesicant, Roburit, Ballit und Hydroit der anderen Krieger ruhig weiterbestehen.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

In der neuesten Nummer des „Militär-Wochentests“ gibt Generalmajor d. François seine Beobachtungen über den südwestafrikanischen Aufstand fort. Der Verfasser beschäftigt sich hauptsächlich damit, nachzuweisen, aus welchen Gründen die Niederwerfung der Herero länger dauert, als man im Volle gedacht hat, und worum die Abwendung neuer Verstärkungen erforderlich war. Wie entnehmen dem Artikel die nachstehenden Auszüge:

Man darf nicht vergessen, daß die Niederwerfung der Herero viel Zeit gebraucht hat und daß die Kriege der eingeborenen untereinander, die auf Vernichtung des feindlichen Stammes gerichtet waren, zehn und mehr Jahre wählen. Die Bevölkerung des Herero in einzelnen Banden über das ganze Hereroland und dessen Grenzen hinweg erhält überall eine ununterbrochene Nachsorge. Ihre Geschicklichkeit, die Weite und Kriegskunst zu verdecken, ihr Ausweichen über weite Landstriche hinweg, ihre hinterlistige Art, mit Nebenkämpfen und Hinterhalt zu kämpfen, erschweren und verlangsamen die Kriegsführung ungemein. Es ist eine unglaublich schwierige Aufgabe, sie niederzuwerfen, zu besiegen, ihnen die Waffen abzunehmen und sie in vielen Refugien anzusiedeln. Das Ziel ist nur zu erreichen, wenn nach feststehendem Plan verfahren wird, genügend starke Truppen eingesetzt und die Operationen, sowie die Geschäftsführung des Verteidigungsbüros und der Kriegsführung der eingeborenen angepaßt werden. Niemand darf sich in seine Kriegspläne lehnen lassen. Deswegen müssen über die möglichen Pläne zur Niederwerfung des Aufstandes nur Vermutungen aufgestellt werden. Wie brauchen zunächst an der Bahn und rund um das Hereroland breite Landstreifen, in denen Sicherheit geschaffen werden muss. In diesem Gebiet müssen die Verbündeten sicher sein, die Feldtruppe muß darin nach ihren Sinnen Ruhe und Verpflegung finden, die Verwundeten müssen gepflegt und Verwundete ergänzt werden können. Für die Transport- und Munitionsmaterial muß sicheres Wehrland vorhanden sein, und den Anführern

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung
von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

28) Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Richter.

Fortsetzung

Der Rechtsbeistand Hertings legte sofort noch einige Schriftstücke dem Staatsanwalt vor. Ein Dynmachtanschlag, ob echt oder fingiert, seitens der Gräfin, veranlaßte deren Entfernung aus dem Gerichtssaal. Ich mußte auf Frau Franke blicken und daran denken, daß sie mit noch Aufklärungen geben wollte, jedenfalls waren es diese, welche ich soeben gehört. Die Erregung wollte immer noch nicht richten. Die Zeitungsreporter schrieben in fieberhafter Eile und sandten ihre Depeschen in alle Welt.

Endlich erklärte der Präsident, eine Ruhepause von einer halben Stunde einzutreten zu lassen. Er brauchte wohl selbst einige Sammlung zur weiteren Verhandlung.

Ich trat zu Frau Franke, bot ihr meinen Arm und führte sie hinaus. Ihr bebender Arm lag auf dem meinen, ein innerliches Schluchzen bewegte ihren Körper.

„Es wird bald vorüber sein!“ tröstete ich. Ja — es war viel — sehr viel, was diese Frau auf sich nehmen mußte hier an dieser Stätte, in dieser Stunde.

14.

Der weitere Verlauf der Verhandlungen ergab das, was ich mir bereits zusammengekämpft hatte.

Franke hatte den sich ihm unerwartet bietenden Schatz in Empfang genommen, als habe er ein Recht darauf. Er betrachtete es als eine Entschuldigung für sein missachtetes Geburtsrecht und erwarb damit das einstige Heim seiner Mütter. Er fand sich in diesen Besitz mit wunderbarer Leichtigkeit. Die ihm angeborenen noblen Eigenschaften, die mich so frappiert und seine ganze Umgebung fasziniert, traten hervor und leuchteten in allen Farben. Dazu die hier und da doch austaufchende Furcht, die Angst vor Entdeckung, in welche er oft durch Hertings Rechts-

gefühl, den unglücklichen Zwang, den er auf sich genommen, verachtete, das war das Rätsel dieser Persönlichkeit, welches mich so oft beschäftigt hatte.

Sich kurzerhand der drohenden Gefahr zu entledigen — einen Mord zu begehen — dessen waren beide nicht fähig. — So hatte denn der Werkführer das schwere Amt des unfreiwilligen Kerkermeisters übernommen; er hatte, um sein Gewissen zu beruhigen, dem so wie so dem Schicksal Verfallenen alle mögliche Erleichterung zu verschaffen gesucht, indem er ihm eigenhändig alles herbeibrachte, um menschlich zu existieren, ihn allmählich aufzusuchen, und sich dabei doch den bitteren Vorwurf machen mußte, daß er jenen des Höchsten, der Freiheit, beraubte.

Oft, wenn er glaubte, diese heimliche Last nicht länger ertragen zu können, bestürmte er seinen Bruder und Mitwisser, der Sache ein Ende zu machen, sich dem Gerichte zu stellen oder zu fliehen.

Und um diese innere und äußere Bedrängnis zu verbergen und zu bemanteln, verdächtigt Franke seinen Mitwisser dahin, als sei er ein sonderbarer, oft nicht zu rechtfertigender Mensch.

Nach Jahreslanger, gegenseitiger Pein, wo dieser lebendige „Spuk“ sie in steter Angst und Sorge hielt, kam endlich die ersehnte Stunde, wo der wirkliche Dieb sein qualvolles, ödes Leben aushauchte und die beiden somit von der furchtbaren Last, dem allzeit drohenden Verhängnis erlöst wurden.

Das war in jener Nacht geschehen, als ich am Morgen darauf, meinen Patienten besuchend, Herting bei ihm wußte, die herzerleichternden Ausrufe der beiden gehört, sie auffallend froh und glücklich gefunden hatte.

Dieses und meine Wahrnehmungen in dem Verhältnis der Schuldigen mußte ich auch bezeugen, sowie ferner

den Tod Frankes in meinen Armen, die Entdeckung des Toten in den Kellerräumen.

Wahrlich — ein eigenartiges Geschick hatte über den beiden Brüdern — denen gegenseitige Beziehung bis jetzt verborgen geblieben war — gewaltet. Während sie glänzten, nun frei und unbehindert ein neues Leben beginnen zu können, waltete die Racheis schon still und verborgen ihres Amtes.

Es erwies sich ferner in der Verhandlung, daß Herting sich in der Tat keines Vermögensvorteils schuldig gemacht. Es konnte ihm weder Gut noch Geld nachgewiesen werden — er war arm geblieben und hatte nur seinen doppelten Verdienst für die Ausbildung seines Sohnes beweisen.

Welche widersträubenden Gefühle hatten die Brüder dieses Mannes durchwühlt, der mir später auch gestand, daß er die Macht, die er über Franke gehabt, auch dazu benutzt hatte, um die Einwilligung zur Vermählung dessen Tochter mit Achim zu erzwingen.

Darin aber war jener fest geblieben. Er akzeptierte seine Schuld doch nicht so gering, als daß er nicht gesuchte, daß aus der Verbindung ihrer Nachkommen nur ein rächenloses Unglück entstehen könnte. Nun aber mußten beide ihre Schuld selbst büßen, die natürlichen Konsequenzen auf sich nehmen.

Bittern vor Erwartung noch weiterer sensationeller Entwicklungen, hatte die Menge im Zuschauerraum ausgetragen, bis auf den letzten Augenblick. Es folgten jedoch keine weiteren öffentlichen Auffklärungen über die Zukunft und das Geburtsverhältnis der streitenden Parteien, vielmehr wurde ohne weitere Rückläufe, den Alten gemäß, die Anklage selbst verhandelt.

Der als Zeuge verhört Württembergischer Rechtsanwalt stellte zur Bewunderung des großen Publikums fest, daß der An-

lens noch ermöglicht werden, ihrer Bekämpfung von einem anderen zu lösen. Unter der beständigen Tätigkeit einer zum Güte überlegenen Heimtruppe ist also die fortwährende Rücksicht jeder Bevölkerungsgruppe unabdinglich. Die Sorge nach der Güte der Truppen hat vom Januar an im Vorbergenrade der Interessen gehandelt und hat im Mai einen ausdrücklichen Abschluß gefunden. Deswegen dürfte eine Untersuchung über die notwendige Güte der Bevölkerungs- und der Heimtruppen unter Berücksichtigung der augenblicklichen Kriegslage gerechtfertigt sein.

Den "Siegler Tageblatt" schreibt man aus Swatoplund, 2. Juni u. a.: Waffen und Munition sollen die Herren noch genugend haben, vor einigen Tagen gelang es glücklicherweise, einen großen Transport von drei Wegen mit Munition, vom Dnjeprerlande herkommend, ihnen vor der Nase wegzunehmen; Ross und Waffen finden sie einschließlich auch noch im Felde, ebenso haben sie bei ihren ziemlich zahlreichen Herden auch noch keinen Fleischmangel, dafür aber herren noch glaubwürdige Geschichten Appel und Malakow unter ihnen in höchster Weise, auch sollen ihre Hirsche am Besten diese Opfer haben. Die Aussicht, den Aufstand bald bezwingen zu können, ist in unterschiedenen Kreisen als optimistisch bezeichnet worden, die Komplikation der Lage, die des öfteren aus der sonst üblichen Dringlichkeit zur Offensiv übergegangen ist, ist eher gewohnt, denn gesunken. Allerdings wird schließlich unsere Truppe, deren artilleristischer Ausdruck und Feuerkraft die Hand nicht gewachsen ist, doch den Sieg davontragen, aber Opfer wird es auch noch genug kosten, darüber ist sich jeder klar.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

König Edward wollte gestern in Hamburg. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Hochmann erwirkte Se. Majestät in deutscher Sprache: Ich bitte um Magnificenz, meinen lieben Dank entgegenzunehmen für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich eben begrüßt haben. Ich habe hier das Glück gehabt, Hamburg nächst zu besuchen, aber ich bin ganz besonders erfreut, Ihre gültige Einladung haben anzunehmen zu können. Ich darf versichern, daß ich nicht die Art und Weise vergessen werde, in der Sie die Güte gehabt haben, mich zu empfangen. Sie und die ganze Bevölkerung. Ich lasse recht gut die verschiedenen Beziehungen zwischen meinem Lande und dieser großen Stadt; sie bestehen seit vielen Jahrhunderten. Mögen diese guten und freundschaftlichen Beziehungen zeit fortdauern. Wenn ich in mein Land zurückkehre, werde ich jede Gelegenheit ergreifen, allen zu sagen, wie gut und herzlich ich hier empfangen worden bin. Ich weiß sehr wohl, daß Ihr Empfang nicht nur meiner Person, sondern auch dem großen Reich gilt, zu dessen Herrscher Gott mich eingesetzt hat; ich sage Ihnen wiederholten Dank und erhebe mein Glas auf das Wohl des großen Senates der freien Hansestadt Hamburg." Später trat der König auf den Balkon, von einer dreitausendköpfigen Menschenmenge mit Hurraufrufen begrüßt, in die die Wurst mit einem Tauf einfiel. Der König verblieb fünf Minuten auf dem Balkon und dankte grüßend nach allen Seiten. Darauf begann die Rundfahrt auf der Binnenalster und darauf auf der Außenalster. Nebenbei bildete eine zahlreiche Menschenmenge Spalier. Um 4½ Uhr langte der König auf dem Dammtorhafen an, wo er sich in herzlicher Weise von den Bürgermeistern verabschiedete und dann noch viel zurückstieß.

In Rio de Janeiro stand die Volksschule blau ganz unter dem Einfluß der Kirche. Erst wurde, wie man der "Boh. Stg." schreibt, nach der Wahltag unter Zustimmung der Regierung beschlossene Haftung des neuen Gesetzes die Hochzeit abschafft und zu diesem Zweck ein konsolidiertes Strafvollzugsgesetz angefeindet. Während der Ueberzeugung setzt der Kirchenrat der weltlichen Schulnachrichten loll dieser Bandenstrafe dem Konstituktum angehören, in dem er beratende und befürwortende Stimme für alle Schulangelegen-

indigenstand durchaus nicht ungünstig sei und der Anspruch auf Rückstattung gut zu dreiviertel gewährt werden könnte.

"Binden Sie diese Sachlage erklärlich, Angeklagter?" fragte der Präsident. "Der Verstorbene pflegte doch ein großes Haus zu machen und hatte noble Passagiere, sowie auch die treue Erziehung seiner Söhne zu bestreiten."

Anfanglich schwieg Herting. Auf die nochmalige Frage sagte er:

"Es wurde viel verbrieft. Ich kann mir das aber nicht erklären und habe einen auffallenden Geschäftsbetrug in den Büchern nicht gefunden. Endes kann ich noch konstatieren, daß sich viele Postbarkeiten in einem Geheimfach des Schreibsekretärs vorgefunden haben."

Der Präsident atmete auf, mit ihm auch die Geschworenen, die nun wohl mit ihrem Gewissen einen milden Richterspruch vereinbaren konnten. Nun begannen die Mal boyers der Rechtsbeistände. Herting wurde mit Wärme verteidigt und der Willen des Gerichtshofes empfohlen.

Nach verschiedenen Hin- und Herzfragen, den nötigen Formalitäten, der Formulierung des Strafmordes seitens des Staatsanwalts, war die Verhandlung beendet. Der Gerichtshof und die Geschworenen zogen sich zurück und in der Voraußicht, daß längere Zeit bis zu ihrer Entlassung vergehen würde, gönnten sich die abgespannten Recken der den Richterspruch wartenden Menge eine kleine Pause. Alles strömte hinaus in die Gänge und suchte Erfrischung.

Ich trat auf Herting zu, der völlig erschöpft und zusammengezogen auf dem Anklagebank saß.

"Seien Sie ein Mann," ermahnte ich ihn, "was auch das Gesetz über Sie verhindern kann — es weiß doch jeder und hat die Überzeugung gewonnen, daß Sie ein Opfer der Verhältnisse sind!" Er erhob sich.

hellen holen will. Späterhin wird er Mitglied der zu bildenden Oberprüfungskommission.

Württemberg.

Der Krieg und die Kriege haben den Geschäftsbau eines viel bewegten Kreises des Fürsten Reichsgerichts im "Großraum". Fürst Reichsgericht erklärt darin gewisse Grundsätze, welche die Regierung im Januar eingeführt hat, für gleichzeitig. Zum drängendsten ist der Gedanke an die Kosten auf, die sich in weiteren Gebieten aufzuholen scheinen werden, wenn die Kriege eingebrochen und die Frage des Transportes zu lösen ist. Die Ausführungen, die sich ihm stellen, sind sehr trübe. Riesige Transportbeladungen, so sagt er, werden an den Stationen aufgehäuft werden, um dort zu verhauen. Die Bahnleute werden immer dieselbe Antwort erhalten: "Wir haben keine Güterwagen und keine Lokomotiven", und der Rest der Handelswirtschaft mit all seinen Schrecken wird folgen. Ledermann weiß, daß bei der Kriege in diesem Jahre die Waggon- und Lokomotiven der russischen Bahnen infolge des Krieges für die transsibirische Bahn in Anspruch genommen sein werden, und daß gleichzeitig für alle anderen Bahnen die Budgetposten für Anschaffung rollenden Materials verbraucht sind. Infolge dessen wird die Eisenbahn gerade zu einer Zeit, da die russische Handelswirtschaft zur Bewertung ihrer Güte längst von einem leidenschaftlichen Transportwesen abhängt, völlig versagen. Die Bahnen, die ihr rollendes Material der transsibirischen Bahn überleben, hätten doch erwarten dürfen, daß man es ihnen ermäßige, den wirtschaftlichen Anforderungen ihrer Interessengemeinde zu genügen. Die Rettung der Kriege ist um so mehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit, als alle Fabriken aus Mongolien an Aufträgen um Rande des Unterganges stehen. Die Anschaffung rollenden Materials könnte dazu beitragen, die russische Handelswirtschaft vor einer furchtbaren Krise zu bewahren und gleichzeitig die betreffenden Fabriken vor dem Bankrott schützen. Jeder Hubel, der für den Bau für Lokomotiven und Wagen ausgetrieben wird", sagt Fürst Württemberg, "würde dreifach in den Schatz zurückfließen, aber jeder Hubel, der jetzt an der Eisenbahn gespart wird, bedeutet einen Verlust von drei Hubeln in naher Zukunft."

Türkei.

Am 25. d. M. besiegten drei Rebellenkolonne das Telegrafenamt in Prizew und erklärten, daß sie nicht eher verlassen zu wollen, als bis die Obrigkeit zu ihrer Entlohnung erzielt sein würde. Die bei Djilow loggenden Rebellenkolonne wollten sich können angeblich anschließen. Die Volksabteilungen bemühen sich, die Demonstranten zu beruhigen. Die Demonstrationen dürften vielleicht die Ausführung der Demobilisierung beeinträchtigen, welche wieder frustig geworden war, nachdem einige leitende Stimmen in der Provinz, welche die Verantwortlichkeit für einen Wiederbeginn der Volksbewegung fürchten, von der Demobilisierung abgeraten hatten; andererseits erheben sich militärische Stimmen, welche im Interesse der militärischen Disziplin empfehlen, die demonstrierenden Rebellenkolonne nicht zu entlassen.

Bulgarien.

Bei einer Truppenbesichtigung bei Sofia hielt der vom Urlaub zurückgekehrte Kriegsminister Savov eine Ansprache an die Offiziere, in welcher er die während der Abwesenheit der Minister verfügte Heurlobara von Militärmannschaften für die Dauer der Kriege, welche Regel er gleich noch selber Ankündigte, als nicht zweckmäßig bezeichnete. Der Minister lädt hinzu, die Armee müsse unso schläfrig seien, ob vielleicht in naher Zeit erste Aufgaben an sie herantreten könnten.

Portugal.

In Lissabon zerketteten am Sonntag Gräber, wonach der König von Portugal an Bord seiner Yacht "Donna Amélia" tödlich gestorben sein sollte. Diese Gerüchte scheinen dadurch entstanden zu sein, daß der König in erhöhtem Fieber zwei Glas kaltes Bier trank und gleich darauf kalte kalte Blutströmungen noch dem Kopf eine Stunde lang das Bewußtsein verloren hatte. Sein Gesundheitszustand ist jetzt aber wieder befriedigend.

Gewiß — darüber grämen Sie sich nicht!

"Und sollte ich, gleichzeitig mit mir — nun er ist es ja doch einmal — meinen Deuter an den Pranger stellen — tausendmal wollte ich es und — tausendmal unterschreibe ich es — dann dauerten mich immer wieder die armen Kinder und die brave Frau, die von Hochmut und Lugubris nichts wissen wollten."

Auch das Geburtsverhältnis seines verstorbenen Bruders zu dem Grafen erklärte er mir. Freante war als Junge äußerst intelligent und wurde in seiner Erziehung vom alten Grafen unterstützt. "Ich wollte nichts von ihm wissen — das Schicksal hat uns aber dann zusammengefunden!" Er hatte für einen Augenblick in der Rückenüberinnerung die für ihn furchtbare Gegenwart vergessen. Jetzt melde ich diese mit unabsehbarer Gewalt.

Der Gerichtshof erschien und das Glockenzeichen erklang laut und monoton durch den tumult der wieder hereinströmenden Menge.

Noch einmal gebot man Ruhe und zehn Minuten später war der Urteilsprech gesessen.

Der in banger Erwartung bebende Angeklagte erhält in Rücksicht seiner früheren Unbescholtenheit und in Rücksicht auf die jahrelange Fürsorge, die er dem eigentlichen Diebe erwiesen, für Begünstigung und Verheimlichung des Diebstahls und Freiheitsberaubung eines Menschen ein Jahr und vier Monate Gefängnis.

Das Publikum drang in Besiff aus; es hand die

Staatliche Schlachtwieherversicherung bet.

* Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtwieherversicherung betreffend, vom 2. Juni 1898 und vom dem Beauftragtenausschuß der Anstalt für staatliche Schlachtwieherversicherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Juli 1903 bis 30. September 1904 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischsorten für je 50 kg Schlachtwiehgewicht wie folgt festgelegt worden:

A. Kühen:	1) vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwiehwertes bis zu 6 Jahren	69,50 M.
2) junge fleischige, ältere ausgemästete	66,50 .	
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	63,50 .	
4) gering genährte jeden Alters	57.— .	
5) a. magere	44.— .	
b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte (○)	35.— .	
B. Kalben u. 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben Rühe: höchste Schlachtwiehwertes*)	67.— .	
2) vollfleischige, ausgemästete Rühe höchste Schlachtwiehwertes bis zu 7 Jahren**)	65.— .	
3) ältere ausgemästete Rühe und gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben	61.— .	
4) gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben	58,50 .	
5) gering bez. mäßig genährte Rühe und gering genährte Kalben	51.— .	
6) a. magere Bergl. b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte (○)	40.— .	
C. Bullen: 1) vollfleischige höchste Schlachtwiehwertes	67.— .	
2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	63,50 .	
3) gering genährte	58,50 .	
4) a. abgemagerte b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte (○)	48.— .	
D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren†	51,50 .	
2) fleischig	49.— .	
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnitzeler (Alt-schnäbler) und ausgemästete Sauen††	45,50 .	
4) nicht ausgemästete Sauen, sowie Schnitzeler und Zuchterber	35.— .	
5) a. magere, bez. im Ermährungsmaßstab zurückgebliebene Tiere	27,50 .	
b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere (○)	25.— .	

*) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Kinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Länger als 5 Monate trächtige Kalben gehören nicht zu Gruppe B 1.

**) zu B 2 Länger als 5 Monate trächtige Rühe, sowie Kühe, welche lange Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer unzureichenden Brust Kalben einige reihen Krankheit geschäftet werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.

†) zu D 1 und 2. Bei diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Rasse verwendet werden.

††) zu D 3. Hodenträchtige, sowie jüngere Sauen, welche erst gefertigt haben, bez. noch ihre Jungen ernähren, gehören zu ausnahmsweise Gruppe D 3, in der Regel aber zu D 4.

(○) zu A 5b, B 6b, C 4b, D 5b. Hierunter gehören vor allem aus jungen Tieren, welche sich bei der Fleischabnahme als so tuberkulös und abgemagert erweisen, daß ihr Fleisch als völlig gesundungswert erachtet werden muß. Es ist ohne Bedenken, ob die Krankheit, welche die Abmagerung bedingt hat, eine offensichtliche war oder nicht.

Dresden, den 24. Juni 1904.

Anstalt für staatliche Schlachtwiehversicherung.

Dr. Edelmann.

Strafe nicht allzu schwer und nicht so entehrend, wie man im Anfang gesürktet.

Auch der Angeklagte hatte auf die Frage, ob er dagegen Protest erheben wolle, nur eine summe Verneinung. Der lange entsetzliche Druck, der auf ihm gelastet, löste sich in Tränen auf. "Er wird auch das extragen," dachte ich bei mir, "und dann vielleicht noch einmal geistig und körperlich gesunden."

Der Abend war hereingebrochen. Die Menge strömte heraus durch die weit geöffneten Türen.

Ich fühlte mich am Arm gefaßt; Heidorn stand neben mir.

"Kommen Sie, wir brauchen beide eine kleine Stärkung!" Widerstandslos ergab ich mich.

Helles, flares Frostwetter lag über der weiten Stadt. Die fallenden Nebel hatten sich zu sinnender Silberstaub verdichtet, morgen würden wir herrlichen Rauchrost haben.

Wir landeten in einer Weinhalde, die sich im Laufe weniger Minuten mehr und mehr füllte.

Ein stählerner Zimb und eine Flasche Rüdesheimer brachten unsre gesunkenen Geisteskräfte wieder auf das richtige Niveau.

Um uns herum schwirrten die Meinungen und Urteile über den beendeten Prozeß in allen Schattierungen. Jeder glaubte, die eben an den Tag gekommenen Umstände längst im Vorauß gewußt zu haben. Wir wurden begüßt, befragt und bitten wenigen Minuten standen zwei seine Geschäftsfreunde an unserem Tisch und batzen höflich um Auskunft, wann und zu welchen Chancen wohl daß bisher vorzügliche Geschäft zu erwerben sei und ob nicht schon in nächster Zeit das Grundstück unter den Hammer kommen würde?

Meteore.

„In Trost aller phantastischen Erfindungen Jules Vernes bleibt unser Weltall mit allen Körpern außerhalb der Erde immer noch auf das Licht angewiesen — und wird es auch stets bleiben. Das Licht allein gibt uns Kunde von dem Vorhandensein der Himmelskörper, das Licht lehrt uns, wenn wir das Spektroskop zu Hilfe nehmen, auch die Zusammensetzung der Gestirne kennen, zeigt uns, daß dieselben Stoffe, die wir hier mit Händen greifen, auch in den unermesslichen Fernen des Himmelsraumes vorkommen.“

Hiervom uns zu überzeugen, haben wir aber mitunter noch eine andere Gelegenheit. Von Zeit zu Zeit kommen größere oder kleinere Körper, die durch irgend eine Kraft getrieben den Weltraum durchwandern, so nahe unserer Erde, daß sie in ihrem Laufe aufgehalten werden. Solche Körper verraten ihre Unwesenheit zuerst auch durch eine Licht-Erscheinung. Vor ihrer Begegnung mit der Erde sind sie nämlich dunkel und nicht groß genug, um uns etwa im Scheine des reflektierten Sonnenlichtes sichtbar zu machen. Nur wenn zufällig eine größere Schar solcher Körper, Meteoren genannt, in dichtem Haufen zusammensteht, reicht das von ihnen zurückgestrahlte Sonnenlicht aus, um uns von ihnen Kunde zu geben: wir erblicken die Schar der Meteoren als Kometen. Kommt aber einer dieser Körper unserer Erde so nahe, daß er ihre Lufthülle durchstreift, so wird er durch den Widerstand, den die Luft seiner Bewegung entgegenseit, glühend und leuchtet nun selbst als Sternschuppe auf. Als solche führen die Meteoren nur ein kurzes Dasein. In wenigen Sekunden ist ihre Masse aufgezehrt, und sie erlöschten. Nur etwas Asche bleibt zurück, die sein verteilt in der Luft schwebt und sich allmählich auf die Erde niederschlägt. Einzelne Meteoren sind jedoch so groß, daß sie nicht gänzlich durch die Luft ausgezehrt werden, sondern daß ein Teil von ihnen bis auf den Grund der Atmosphäre auf den Erdboden gelangt, und sich durch die Wucht des Falles tief in ihn eingräbt. Sollte er aber zufällig in einem Strohhaufen geraten, so milchte der natürlich in Flammen aufgehen, und der Sote aus dem Weltentraume würde zum Brandstifter werden. So sah ein Meteor am 6. August 1820 zu Ovelgönne in Oldenburg einen Heuschober in Brand. Ebenso könnte es auch zum Mörder werden, wenn es gerade auf einen, vielleicht die jordanische Himmels-Erscheinung bewundernden Menschen fiele. Denn die zu uns gelangenden Bruchstücke der Meteoren haben zuweilen ganz bedeutende Massen. So berichtet Plutarch von einem gewaltigen Stein, so groß wie ein Wagen, der bei Augospotamoi in Thrazien vom Himmel gefallen sei, bei Plinius finden wir Mitteilung über einen ebenjohlen Stein, der im narbonensischen Gallien niederschlug. Im Jahre 1492 wurden die Bewohner von Ensisheim im Elsass durch ein ähnliches Ereignis erschreckt: ein Stein von 200 Pfund Gewicht fiel aus der Luft herab. Er wird noch jetzt im Museum zu Colmar aufbewahrt.

Am 15. Juni 1900 fiel bei N'Gourehma im Sudan ein Meteorit im Gewichte von $37\frac{1}{2}$ Kilogramm nieder, der im vorigen Jahre genau untersucht worden ist. Er hat die Gestalt eines Tropfens oder einer flachen, teilrömigen Masse von $57\frac{1}{2}$ Zentimeter Länge und 28 Zentimeter größter Breite. Der Keil ist nach beiden Enden gespitzt, so daß das scharfe Ende $3\frac{1}{4}$ Zentimeter, das stumpfe 14 Zentimeter breit ist. Die Seite schwankt zwischen 1 und 9 Zentimeter und ist an den Enden so gering, daß scharfe Ranten entstehen. Die eine Seitenfläche ist weit stärker gekrümmt als die andere. Die erste hat offenbar die Vorderseite beim Fluge des Meteoros gebildet.

Die Analyse verschiedener Meteorsteine hat ergeben, daß sie aus chemischen Elementen bestehen, die auf der

Obwohl wir bestimmt verneinten, darüber kein Wissen zu haben, schenkte man uns doch keinen Glauben. Ich merkte, daß ich plötzlich bekannt geworden war, doch war die Art des Bekanntwerdens nicht nach meinem Geschmack.

Heidorn wies die Interessenten an den Rechtsbeistand der Gräfin, der jedenfalls die noch kommenden Anordnungen weiter führen würde.

Tann begab ich mich nach Hause und Heidorn begleitete mich bis zur Tür.

„Haben Sie Nachricht von den Damen?“ fragte er endlich.

„Noch keine bestimmten.“ — Er schwieg und sah sinnend in die Weite; ich wußte recht gut, welche Kunst er haben wollte, und beschloß, ihn mit seinem Hangen und Bangen noch ein Weilchen aufzuhören zu lassen.

„Ich habe mir vorgenommen, Frau Franke anzuraten, daß sie nun ebenfalls auf einige Wochen nach dem Süden gehe; es ist für Ihre Gesundheit höchst notwendig!“ Er erschauk förmlich.

„Sie meinen also, daß vor Weihnachten eine Rückkehr —“

„Gar nicht dran zu denken! Überlegen Sie doch, was das für eine deutsche Weihnachtsfeier in der Frankischen Familie sein würde? Ohne Heim und Herd — nein, das werden sie in der Ferne besser überwinden!“

„Sie sind ein treuer, — aber grausamer Freund,“ sagte er, und drückte mir die Hand wie mit Eisenklammern.

Wie lange ich diesen Abend noch mit meiner Frau zusammengeessen, weiß ich heute nicht mehr. Sie wurde nicht fertig, mich zu fragen, und ich fand kein Ende, ihr zu berichten.

Ende folgt.

Erde auch vorkommen. Die Zusammensetzung der einzelnen Elemente war aber vielfach anders als bei uns, und zeigte so charakteristische Merkmale, daß man solche Massen stets als Bestandteile eines außerirdischen Körpers erkennen kann. Auf diese Weise ist eine große Anzahl von Steinen als meteorischen Ursprungs in verschiedenen Gegenen der Erde nachgewiesen worden. Vermöglich daß nördliche Mexiko hat sich als reiche Fundstätte von Meteorsteinen erwiesen; hier müssen in früheren Zeiten zahlreiche Meteoriten zur Erde gefallen sein. Die meisten von ihnen enthalten metallisches Eisen in höherer Gestalt, daneben kommen Riedel, Rieselsäure, Donerde, Kalk und andere Stoffe vor.

Woher die Meteoren ihren Ausgang genommen haben, vermögen wir nicht zu sagen. Daß sie nicht, wie früher vielfach angenommen wurde, Mondulanten sind, ist sicher. Die Geschwindigkeit ihrer Bewegung ist vielmehr ein unumstößlicher Beweis dafür, daß sie aus weiten Fernen kommen, bleibende Zeugen dafür, daß das Weltall ein einheitliches Ganze bildet in dem die einzelnen Körper aus denselben Stoffen zusammengesetzt sind und denselben Naturgesetzen gehorchen wie unsere irischen Körper.

Bermischtes.

Bersthöherer Hehler. Ein Kaufmann D. in der Rigastraße in Berlin stand im Verdacht der Hohlräume; es war ihm aber nichts nachzuweisen. Da meldete er der Polizei, daß Einbrecher ihm 163 Mark in bar Geld und silberne Löffel, Messer und Gabeln, die er zu einem Hochzeitseidem bestimmt habe, gestohlen hätten. Als D. diese Silbersachen beschrieb, fiel der Polizei eine grohe Ähnlichkeit mit Löffeln, Messern und Gabeln auf, die ihr als gestohlen gemeldet waren. Sie beobachtete jetzt den verdächtigen Mann auf Schritt und Tritt. Die Beamten sahen D. jeden Tag ein Haus in der Höchstädtstraße besuchen und entdeckten dort ein Quartier, das ein geschäftsfundiger Mann für Leute eingerichtet hatte, die bei der Polizei nicht gern angemeldet sind. Dort fanden die Beamten auch den Arbeitsburschen Willi Hiltsch, den Schlosser Leopold Reimer und den Klempner Arthur Kalweitius, die ihre Gründe hatten, der Polizei möglichst aus dem Wege zu gehen, da sie wegen Diebstahls vorbestraft sind und neuerdings wieder gesucht wurden. Mit dieser Gesellschaft stand D. in lebhaftem Verkehr. Jedesmal verließ er das Haus mit den drei und besuchte mit ihnen die benachbarten Kneipen. Die weiteren Erkundigungen ergaben, daß er der Hohlräuber dieses Dreiblattes war. Julep hatte sich die drei mit D. überworben. Sie hatten kein Geld und wandten sich um einen Vorschuß an D., aber der Hohlräuber ließ sie im Stich. Sie beschlossen daher, eine Zwangsdarleihe bei ihm zu machen. Sie wußten, daß er ein Silberzeug, das sie ihm geliefert hatten, noch in seiner Wohnung bewahre, brachen bei ihm ein, holten sich den Schatz und nahmen auch die 163 Mark mit, die sie nebenbei noch fanden. Der bestohlene Hohlräuber aber war dreist genug, sich an die Polizei zu wenden, und so kam es, daß er mit samt seinen Einbrechern hinter die schwedischen Gardinen wandern mußte. In einigen Sachen, die man bei ihm fand, konnte die Polizei den drei Einbrechern schon zehn Einbrüche in verschiedenen Stadtvierteln nachweisen. Das sind aber noch nicht alle, denn zu anderen Sachen haben sich die Beschädigten noch nicht gefunden.

Zu einem gefährlichen Zusammenstoß zwischen einem Forstbeamten und einem Wilderer kam es im Walde bei Neuhütte im Spessart. Der Königliche Forstwart Günther von Rothenbuch entdeckte einen Wilderer, der eben eine Rehgeiß auswiederte. Kaum hatte der Wilderer den Forstwart erblickt, als er anlegte und einen Schuß abgab, der den Beamten in die Hand traf. Der Forstwart schoß nun ebenfalls und traf seinen Gegner ins Gesicht, daß ihm ein Auge ausfiel. Es entstand nun ein förmliches Duellgeschäft, in dessen Verlauf beide Gegner ziemlich schwer verletzt wurden. Erst nach dem fünften Schuß, als dem Wilderer die Munition ausgegangen war, ergab sich dieser. Es war der Maurer Engbert aus Wiesthal. Der Wilderer, wie der Forstwart wurde in die Klinik nach Würzburg übergeführt.

Ein Kampf mit jondabaren Heiligen wird aus New-Jersey gemeldet: Etwa ein halbes Dutzend Insassen der Morris Plain-Irenanstalt war aus dem Asyl entwichen, hatte den Fluss durchschwommen und sich am jenseitigen Ufer aus Steinen und Brettern eine Art Fort konstruiert. Die Wahnwüsten erklärten, sie wären Russen und würden von den Japanern belagert. Die „Japaner“, das heißt die Irrenwärter, gingen dann auch bald zum Angriff über, mußten sich aber, trotzdem sie in der Übermacht waren und mehr als dreißig Männer zählten, unter einem Hagel von Steinen zurückziehen. Auch eine Teilung der angreifenden Macht, die gleichzeitig einen Frontangriff und eine Flankenbewegung auszuführen batte, mißlang. Die Belagerten merkten die Kriegslist und eröffneten ein derartiges Bombardement auf die „Japaner“, daß diese trock dreistündiger Anstrengungen keinen Schritt weiter kamen. Da hatte Mister Clarke, der Befehlshaber der „Japaner“, alias Direktor der Irenanstalt, eine gute Idee: Er hielt eine weiße Parlamentärsflagge und rief den „Russen“ zu: „Euer Widerstand ist unnötig! Wir haben 2000 Geschütze auf den umliegenden Höhen positioniert und fordern Eure Übergabe!“ Diese Beobachtung der Kriegsleitung war ganz nach dem Gedanken der entwischenen Irrenhäuser. Sie entbanden gleichfalls unter einer Parlamentärsflagge ihren „General“, der sich mit der feindlichen Wörterung auf einem Hessen inmitten des Flusses traf und die Kapitulationsbedingungen feststellte. Nachdem man ihnen

feierlich gute Behandlung zugesichert hatte, ließen sich dann die „kriegsgefangenen Russen“ ohne Widerstreben in die Enklave zurückführen.

Über den Automobilunfall des Prinzen Moritz zu Schaumburg-Lippe (nicht der Großprinz) geht der „Dunner Zeitung“ folgende amtliche Darstellung zu: Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, der sich am Freitag abend zum Besuch der Herzogin zu Schaumburg-Lippe nach Langenschwalbach begeben hatte, wollte sich am Sonntag nachmittag auf gleiche Weise nach Bonn zurückgeben. Der diensttuende Kammerherr der Herzogin, Herr v. Specht, sollte ihn bis Ems begleiten. Außer dem Chauffeur befand sich noch ein Diener im Automobil. Jenseits von Holzhausen lief ein großer Schäferhund in das Automobil, wodurch dieses stark nach rechts abgelenkt wurde und in den Chausseegraben fiel. Der Prinz, der links neben dem Chauffeur gesessen hatte, wurde ungefähr sechs bis sieben Meter weit fortgeschleudert, ebenso der Diener. Beide blieben aber unverletzt. Herr v. Specht hatte sich anscheinend bis zum letzten Augenblick festgehalten und ist erst, als das Automobil umgeworfen wurde, mit dem Kopfe gegen eine Telegraphenstange geschleudert worden. Der Tod war sofort eingetreten. Der Chauffeur lag unter dem Automobil und hatte die Geistesgegenwart, die Maschine abzustellen. Nach et abließ unverletzt. Der sofort herbeigerushene Arzt konnte nur den Tod des Herrn v. Specht konstatieren. Die Leiche wurde zunächst nach Holzhausen gebracht und dann nach Langenschwalbach übergeführt.

Die Folgen des Hamburger Brauereistreiks und des Bierboykotts lassen sich jetzt nach vollzogener Einigung ungefähr übersehen. Die hauptsächlichsten Leidtragenden sind die Witte der Arbeiterschaften, von denen mehr als 40 ihre Wirtschaften schließen mußten, da sie ringfreies Bier nicht erhalten konnten und als Inhaber nur einer halben Wirtschaftskoncession Branntwein nicht ausschänken durften. Die Kosten des Streiks betragen für die Streikfläche etwa 110 000 M. Erreicht wurde für die Ausständigen gar nichts, die Brauereien haben in allen Punkten gesiegt. Die Einstellung der Streikenden durch die Brauereien erfolgt nach Bedarf, doch haben die Brauereien insofern Entgegenkommen gezeigt, als sie sich bereit erklärt haben, vor den Ausständigen keine anderen Arbeiter mehr einzustellen. Arbeitslos sind zur Zeit noch etwas über 1000 Brauer und Brauereiarbeiter. Die Durchführung des Bierboykotts hatte sich als unmöglich erwiesen und war das bestimmte Moment für das Nachgeben der Streikleitung.

Aus Liebe zur Verbrecherin geworden ist die bei einer Firma in Mainz angestellte gewisse Buchhalterin Else Tretwurst, die fürzlich wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet wurde. Wie nämlich verlautet, ist die Verhaftete zu den Veruntreuungen dadurch veranlaßt worden, daß sie ihrem Bräutigam, dem Sohn einer angehenden Mainzer Familie, der sich im Auslande aufhält, große Summen des unterschlagenen Geldes als Unterstützungen zulommen ließ. So soll sie ihm wiederholt die Mittel gesandt haben, um Sonntags von Amsterdam nach Mainz zu reisen. Dieser Tage brachte er wiederum in Mainz einzutreffen, um seine Geliebte abzuholen; er scheint aber rechtzeitig Wind bekommen zu haben, denn die Polizei erwartete ihn vergeblich. Die Unterschlagungen, welche ursprünglich auf 20 000 Mark angegeben wurden, dürften sich nach neuverliehenen Feststellungen bedeutend höher stellen. In der Wohnung der Verhafteten wurden allein 36 000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß die Buchhalterin etwa 50 000 Mark veruntreut hat. Sie wird sich demnächst wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten haben.

Welcher Mißbrauch mit Sammlungen für Krüppelheime getrieben wird, bei denen Kolportagehaussegen, Bilder usw. zu hohen Preisen anbieten, geht aus der Mitteilung in der jüngsten Sitzung der Elbersdorfer Synode hervor. Danach hat eine derartige Sammlung 486 000 Mark ergeben, aber nur 600 Mark sind für die Krüppelpflege abgegeben worden, während das andere in die Taschen des Geschäftsinnehmers flößt. Die Synode erließ eine dringende Warnung an die Gemeinden, da neuerdings wieder von Hannover aus ähnliche Beträger an der Arbeit sind.

Auch ein Marterl. Beim Bahnhof Baiersbrunn im Isarthal bei München findet sich an einem Baum eine Holztafel mit einem Bild, das eine Frau und einen Mann darstellt, die sich die Hand reichen. Unmittelbar darunter steht zu lesen:

„Hier fiel ich, steh, Wandler, und sprich ein Gebet, In die Hände meiner Frau Margret. Es war am fünfundzwanzigsten Mai, Als ich ging an diesem Baum vorbei, Hinter dem sie ganz von ungesähe stand. Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleunigt auch am Mitternacht, Ich sagte: „Guten Abend!“ und gab ihr die Hand. Damals war ich ein Junggesell, Und deshalb verliebte ich mich sehr schnell. Sie behauptete von sich selber das Gleiche Und verlangte, daß ich die Hand ihr reiche. Rächens und schleun

A. Messe

Bankhaus

Riese, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2%
bei monatlicher Kündigung	3%
bei dreimonatlicher Kündigung	4%
bei sechsmonatlicher Kündigung	4½%

P. L.

Unbedingte Gehaltsaufhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Leibbinde „Bita“ D. R. G. M.

hat sich bei allen vorkommenden Fällen von

Unterleibsleiden

in herkömmlicher Weise bewährt.

Unbedingt sicherer Stil.

Witnames leichtes Tragen.

Einfache Handhabung des Utensils.

Max Werner, Bandagist.

Ferner empfiehlt Umstandshüllen, Leibbinde für Kinderbetreuung, Bauch- und Nabelbinde, Vorsatzbandagen, alle Arten Verbandbinden, Eisschalen, Eisstäbchen, Eisflaschen, Suspensorien u. s. w.

Wobei auf mein Sultenior „Graziella“ ganz besonders aufmerksam

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.



Graziella !!

mit Gunnigart ist das
beste Korsett

der neuesten Mode entsprechend,

befestigt starke Leib

ohne Druck auf den Wagen

und gibt eine elegante

wirlich schlanke Figur.

Pat. erh. mit W.C. 57983

allein zu haben bei

Emil Förster,
Dresdner Platz.

Hauptvertreter

sucht. Durch Anlass und Gelegenheit größere feste Einnahmen gesichert.
Unterstützung durch erfahrene Berufskräfte. Ges. Offeren unter L D 2503
in Rudolf Woss, Leipzig, erhalten

Zeitungsbestellzettel für Postabonnenten.

Sollte Sie das „Riesaer Tageblatt“ durch die Post zu erhalten wünschen, es aber noch nicht bestellt haben, so schreiben Sie auf untenstehende Linien Ihre Adresse, schneiden diesen Zettel aus und werfen ihn (unstanzt) in den nächsten Postbürofassen.

Bestelle hiermit 1 Exemplar des „Riesaer Tageblatt“ ab 1. Juli 1904.

Name: _____

Ott: _____

Wohnung: _____

Inhaberin des von uns erledigten
Verkaufs-Bureau ist die
Riesaer Bank,
Aktiengesellschaft zu Riesa,
die bitten bei Bedarf in Wiederholung
sich an diese wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gustav Hohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfziegel
Riesa verm. Feodor Helm G. m.
b. H. in Göhlis.

Sewald Hahn in Althirschstein.

Max Schirmer in Zeithain.

Städtische Dachsteinwerke A.-G. verm.
A. von Petrikowsky in Forberg.

Dampfziegel Strehla a. E., S. m.
b. H. in Strehla.

Friedrich Kirsten in Kleinrigeln.

Zwei Zimmertüren,
soll neu, mit Überlichten, zu ver-
taufen
Riesa-Wieba 79.

Reiche Heirat. Zweite Wahl. Mit
100000 Mark. (Wein wird in als
eigen anzutreten.) Edlesame Herrin
— auch ohne jed. Vermög. — wollen sich
an. „Rho-m“ Berlin S. 14 bewerk.

Suche für 1. August ein sonderliches
Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren.
Fr. Johanna Schumann, Hauptstr. 44

Das lesernde
Verkäuferin

gesucht. Offeren unter C. 10 an
die Expedition d. St.

Wegen Verhinderung des jetzigen
wird für 1. August oder früher ein
älteres, kräftiges

Dienstmädchen
gesucht, das auch etwas lohen kann
und mit gutenzeugnissen zu melben
Vorhand Bentwitz.

Schweizergesuch.

Suche zum 1. Juli einen leichten
Unterleibsteiger mit guten Bezeugnissen.
Sohn 24-28 J. sofort zu melben
Rittergut Gröbel in Wieba.

Handtasche von 15-16 Jahren,
jüngerer Nachst sofort gesucht.
Gelehrte Bureau, Hauptstr. 51.

Jüngster Schmiedegehilfe
(Autokant z.) erhält sofort Arbeit
Röder, Weida.

1 Schmiedegehilfen
sucht sofort Thiemig, Glashütte.

Zahlungs-
Schwierigkeiten

beleidigt schnellstens eracht. Bachmann
durch Briefburg von Waren, Ver-
gleiche u. Accorde mit den Gubigern
u. l. m. Offer. u. M. U. 985
„Invalidenbau“ Dresden erhalten.

Gräßige Strohseile

8½-10 Pfund pro Schot schwer,
empfiehlt mit 34 Pf. pro Schot ob hier
Bezirkshaus Wulkenhütten So.

Das Beste zu
zu Billigte!

Dann lasst uns nur
Giedemann's Bernstein-
Fußbodenlack mit Farbe.
Schnell trocknet. — Das wunderbare
Weltmeisterlack Preis 1900
goldene Medaille.

Niederlagen in Wieba bei
Moritz Damus, Bahnhofstr.
Oskar Höcker, Henriet. 204.

Lebens- (ohne Vollversicherung), Unfall-
u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften,

die welche infolge ihrer äußerst liberalen Bedingungen, günstigen Ver-

sicherungs-Kombinationen und billigen Prämien verhältnismäßig leicht

zu arbeiten ist, wird für Riesa und Umgegend ein zügiger, in besseren

Kreisen Auftritt habender

sucht. Durch Anlass und Gelegenheit größere feste Einnahmen gesichert.

Unterstützung durch erfahrene Berufskräfte. Ges. Offeren unter L D 2503

in Rudolf Woss, Leipzig, erhalten

Flechten

Schuhflechten, trachten und hölzerne Blätter,
Tracht. Chemnitz, Döbeln, Zwickau

offene Füsse

Reitköppchen aller Art, Reitgeschirre, Reitstiefel,
wie Gamasche und Stiefel, jenseit der beschriebenen:

wer bisher vergeblich hoffte

jetzt zu meilen, möge noch einen Versuch mit der
bekanntesten beschreiben.

Rino-Salbe 100

bei uns nur G. & C. Sohn 1.—

Seifenkörner gegen Nagelkrankheit.

Im Laden in den Spezialen.

Fellanhänger: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracentin, Duttendorfer.

Verlobungsfell je 5,- Eger 10,-

Leinenkörner: Nachd. Robbenfell je 18,-

Wolrat 20,-, Ferkelfell, Terracent